

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Graf Anton Günther oder Tilly in Oldenburg

Ruseler, Georg

Varel, 1895

Dritter Aufzug. Im Festsäle gedämpfte Musik.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-90166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-90166)

Dritter Aufzug.

Im Festsale gedämpfte Musik.

Erster Auftritt.

Anton Günther, in der Hand die Pergamentrolle. **Foppius**
van **Aikema**.

Anton Günther. Kommt mit zum Mahl, Wynnheer. Man verlangt nach Eurer liebenswürdigen Gesellschaft. Graf Tilly selber bittet. Kommt ihm zwei Schritte entgegen, nachdem er Euch zwei Meilen entgegenkam.

Foppius. Wie? Verhandeln soll ich mit ihm beim Gelage, wo die Zungen sündhafter Fleischeslust fröhnen, wo die Ohren verlockt werden durch süße Musik, die der Teufel den Geigern und Bläsern eingiebt?

Anton Günther. Wer redet von verhandeln? Essen und trinken wollen wir, das Brot verzehren, das wir glücklich zwischen eure Drlogs durchgeschmuggelt haben. Kommt mit. Wenn's sündhaft ist, Gott verzeiht's, und schmecken thut's gut.

Foppius. An einem Tische soll ich sitzen mit dem Tilly und sehn, wie er Apfel iszt und den Wein verschmäht? Wie er die Hände faltet und die Muttergottes von Altötting anruft? Essen und trinken zusammen mit den Katholiken, unsern Glaubensfeinden! Bringt ihr Luthrischen es fertig, wir Calvinisten nie!

Anton Günther. Seid heute nicht zu streng, Wynnbeer.

Foppius. Ihr wollt uns verlocken, uns Niederländer, aber wir stehn fest wie unsere Deiche.

Anton Günther. Nun, ich denke, der Vergleich paßt nicht für einen Staatsmann. Der muß schmiegsam sein und seine Stellung ändern können.

Foppius. O, Diplomatie ist eine schwere Sache! Was gehört dazu? Auge, Blick, Würde nach außen, da drinnen — Ruhe, und hier oben — Gedanken. Belieben Eure Gnaden mich anzuschauen. Ich schmeichle mir, daßthro Hochmögenden nicht ihren schlechtesten Mann gesandt haben, um Euch zu dienen.

Anton Günther. Wollt Ihr das, dann unterzeichnet.

Foppius. Das ist Euer Mittel. Ich brauche das meinige; denn ein Staatsmann aus dem Haag steht auf eigenen Füßen.

Anton Günther. Zweifellos. Und was gedenkt Ihr zu thun?

Foppius. Zunächst werde ich warten, doch wenn der Augenblick der Entscheidung kommt, trete ich hin vor diesen — aufgeblasenen Korporal und gebiete Halt.

Anton Günther. Gut. Und dann?

Foppius. O über Eure Staatskunst! Und dann? Wenn Foppius van Nizema spricht, dann befiehlt die glorreiche Republik der sieben Staaten, deren Schiffe alle Meere beherrschen, die Republik, die dem Dranier gebieten kann, sein tapferes Schwert zu ziehen.

Zweiter Auftritt.

Vorige. **Prott** von rechts.

Prott. Gnädiger Herr verzeihn, ein Courier ist da aus Brüssel. Die Meldung, die er bringt, ist so wichtig, daß ich sie Euch keinen Augenblick vorenthalten kann.

Foppius. Was kann von Brüssel Neues kommen?

Prot. Euch dürfte die Nachricht freilich weder neu sein noch angenehm, Mynheer, uns aber ist sie beides.

Anton Günther. Wir haben den Schlüssel, Prot?

Prot. Wir haben ihn. Der hochberühmte Feldherr Seiner Königlichen Majestät von Spanien, Markgraf Ambrosius Spinola, betreibt ungeheure Rüstungen in ganz Brabant. Er scheint in gewissem Einvernehmen zu stehn mit Tilly und der Liga. In wenig Wochen wird er fertig sein, und der Zug geht — auf Euer Vaterland, Mynheer.

Foppius. Verwünscht!

Anton Günther. Ah, Holland in Not? Ich muß Euch tief bedauern.

Prot. Infolgedessen rüsten die Staaten auch, und Moriz von Dranien sammelt alle seine Kraft um Breda.

Anton Günther. Eure Sorgen, Mynheer, eure Sorgen! Wie schön für unser Mitgefühl, daß wir sie kennen!

Prot. Unser Gesandter in Brüssel meldet, daß es allem Anscheine nach ein Kampf werden wird, in dem das Dasein der Staaten auf dem Spiele steht.

Anton Günther. Fürchtet nichts, Prot. Die Staatskunst der Herrn im Haag ist zu geschickt. Freilich wird man euch in die Zwickmühle nehmen, Mynheer, und gar treffliche Generale sind's, auch der Tilly. Beliebt Euch dies Pergament zum Studium? Nein, noch nicht? Ich weiß, daß Kaiserliche Majestät euch grollen. Ihr habt's aber auch ein wenig zu arg getrieben, ihr Niederländer. Schanzen habt ihr aufgeworfen auf deutschem Boden, und aus deutscher Erde sind sie gemacht. Ihr seid so still geworden. Wundert's Euch, daß Euer bescheidener Schüler anfängt, die Staatsgeschäfte zu begreifen?

Foppius. Ich — ich kombiniere.

Anton Günther. Wenn wir ein Gleiches thäten, Mynheer? Rankau meint, für Dänemark und Oldenburg

wär's gescheit, sich auf die Seite der glückverheißenden Sterne zu stellen.

Foppius. Gräfliche Gnaden wollen doch nicht —?

Anton Günther. Euch betrüben? Nein, gewiß nicht. Ich hoffe, nachdem Wynheer van Alkema ein gelöstes Rätsel ist, werden wir uns ausgezeichnet in einander fügen. Wünscht Ihr jetzt vielleicht das Pergament? Doch verzeiht. Laßt Euch erst zu dem schweren Schritte stärken. Kommt mit zum Mahle, damit Ihr heiter werdet. — Seht Ihr, da kommen Freunde, eng umschlungen, wie's sich gebührt. Betrachtet doch, wie die Konfessionen sich vertragen. (Legt die Pergamentrolle auf den Tisch.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Rankau. Fürstenberg.

Rankau (stellt sich angetrunken). Es lebe die Liga! Was, wir wollen uns streiten um Bibelstellen? Die gemordeten Kinder des Weinstocks feiern in Euerm Hirn dieselbe fröhliche Auferstehung wie in unserm. Haben wir verschiedene Empfindungen, wenn wir ein gebratenes Huhn betrachten? — Nein. Hat die Rose einen andern Duft in euern Nasen wie in unsern? — Auch nicht. Wandelt Euch ein anderes Gelüsten an als uns, wenn wir frische Mädchenlippen sehn? — Erst recht nicht. — Nun also, warum einander verfolgen und martern und verbrennen und töten und verkehern! Fürstenberg, Ihr seid mein lieber Bruder. (Kommen vor.)

Fürstenberg (zu Anton Günther). Wahrhaftig, Gräfliche Gnaden machen heut Abend Ihrem Ruf alle Ehre. Oldenburg muß ein gesegnet Land sein, wo sich gut essen und trinken läßt.

Anton Günther (launig). Ihr täuscht Euch, Herr Graf. Wißt Ihr, was ihr speißt? Die letzten Vorräte unsrer Keller. Was ihr verjubelt? Die letzte Habe unsrer Bauern.

Ich bin ein milder Mann und geb's von Herzen, um euch die Mühe des Nehmens zu sparen.

Ranzau. Sieh da, Wynheer van Nizema! Euer Bewunderer, Fürstenberg. Geht hin, macht Euch bekannt. (Fürstenberg spricht mit Foppius. Ranzau zu Anton Günther.) Nun, Gräßliche Gnaden?

Anton Günther (leise). Ranzau, nehmt Euch in acht, Ihr verliert Euch selbst.

Ranzau (ebenso). Ich freue mich, daß mein Spiel so gut ist, daß es selbst Eure Augen täuschen konnte.

Anton Günther. Ah, ein Spiel!

Ranzau. Habt Ihr die Unterschrift?

Anton Günther. Nein, aber mürrbe ist er schon. Gleich heze ich den Tilly noch darauf.

Ranzau. Und zum Überfluß mach' ich der Liga bange. (Zu Foppius. Übersprudelnd). Wynheer van Nizema entsagt der Lust des Daseins; die Genüsse der Tafel reizen ihn so wenig, wie den Asketen die Liebe. Er geht im schwarzen Gewande einher und ist so fromm, daß er sich am Wein nur freut, wenn er getauft ist. Der Segen des Himmels aber ist mit ihm; denn er nährt sich von Fisch und wird doch nicht mager dabei. Wynheer weiß sich zu beherrschen: ein deutscher Fürst lädt ihn zur Tafel, und er schlägt's aus.

Foppius (majestätisch). Ihr irrt Euch, Graf Ranzau, wir speisen mit.

Anton Günther (erfreut). Wirklich? Dann erlaubt dem Wirt, daß er Euch zur Tafel führe. (Winkt Prot. Ab mit Foppius und Prot durch die Mitte.)

Ranzau. Wie des Menschen Seelen verschieden sind, mein lieber Graf. Meine ist auf festem Grunde erbaut, Eure — hahaha — Eure schwankt auf dem Meer des Weins. Und sonderbar, Eure Worte klingen doch ganz vernünftig.

Fürstenberg. Aber ich rede ja garnicht, lieber Ranzau.

Ran Kau. Eure Zunge sitzt locker — hahaha — ich sehe, wie die Worte sich davon loslösen möchten. Ich höre Euch denken, Graf. — Nein, Fürstenberg, ich hasse Euch nicht.

Fürstenberg. Hättet Ihr auch Ursache dazu?

Ran Kau. Was, keine Ursache? Ihr seid ein Papist, steckt dazu noch im Soldatenrock, und keine Ursache? Ich rat' Euch, thut meinem lieben Freunde nicht weh, dem Grafen von Oldenburg. Wenn ich so winke mit der Hand, seht, so —, dann macht Ihr rechtsumkehrt. — Könnt Ihr doch noch, nicht wahr? Und dann fort mit Euch! — Wollen wir's einmal machen? Thut's mir zu Liebe, Fürstenberg.

Fürstenberg. Euch zu Liebe? Gern. Muß ich's mit einem Soldatenschwur bekräftigen?

Ran Kau. Laßt das. Sechzehnjährige Mädchen mögen daran glauben, Juden und Staatsmänner lassen sich nicht dadurch täuschen.

Fürstenberg. Und wenn wir nun doch hindurchziehn nach Ostfriesland?

Ran Kau. Wollt ihr? Im Vertrauen: eigentlich thut ihr recht daran. Was kümmert euch im Grunde dieser kleine Graf von Oldenburg? Lust — so — weggeblasen!

Fürstenberg. Meint Ihr?

Ran Kau. Kinderleicht, und uns freut's sogar, wenn wir uns auch ein bischen zähe stellen; aber wenn ihr erst drin seid in der Patsche, dann reiben wir uns die Hände.

Fürstenberg (betroffen). Wie?

Ran Kau. Ei, wir sind schlau!

Fürstenberg. Nun freilich. Und was weiter? Ihr wißt, daß Ihr mir vertrauen könnt.

Ran Kau. Fürstenberg, wir bleiben Freunde, was auch kommen mag. Schwört mir's.

Fürstenberg. Meine Hand darauf.

Ranzau. So — und wenn der Herrgott Pfeffersträucher wachsen läßt auf den Dsenbergen, Eurer Treue bin ich sicher. Und marschieren werdet ihr ja doch, euer alter Eisenkopf will ja durchaus hinein in den Dreck. Mag er kleben bleiben in der Marsch, mag er stecken bleiben im Moor, Euch kann's ja recht sein.

Fürstenberg. Freilich kann's mir recht sein.

Ranzau. Habt Ihr Euern Namen zu verlieren, Euern Ruhm? Nein, Arme und Beine höchstens, und die schneidet man sich nötigenfalls vom Zaun. Ich sag' Euch, kümmert Euch nicht drum und laßt den Graufopf in sein Unglück rennen. Uns soll's recht sein, wenn er den Staaten in die Hörner kommt. Aber Ihr sagt ja kein Wort dazu?

Fürstenberg. Nur zu, ich hör' Euch gerne sprechen.

Ranzau. Wenn ich wüßte, daß Ihr kein Verräter wärt, sagt' ich Euch mein ganzes Herz. Laßt mich weinen an Eurer treuen Brust. Ich hab' ein Mädchen lieb — Ihr würdet mich beneiden, wenn Ihr sie kenntet.

Fürstenberg. Ein Mädchen? Geht. Sagt lieber, was meint Dänemark von uns?

Ranzau. Tapfere Soldaten seid ihr, das sagt die ganze Welt, rauhe Krieger, die sich panzern gegen die Kugeln und gegen die Liebe. Könnt Ihr Mitleid fühlen, Fürstenberg! Giebt's Schlimmeres, als wenn man um die Neigung eines Mädchens wirbt, und ein plumper Bursch tritt dazwischen?

Fürstenberg. Ranzau, vergebt, daß ich Euch leite. Ihr wolltet vom Grafen sprechen und von Dänemark.

Ranzau. Ach, Dänemark und mein Herz! Mein Herz ist größer als mein Vaterland. Ein schlechter Staatsmann — Liebhaber wollt' ich sagen, der sich einen falschen Schachzug gereuen läßt. Die ganze Welt steht mir offen — was Oldenburg und Dänemark allein — Schweden auch! — Ja, Schweden! Kennt Ihr den Gustav Adolf, he? — Der sieht's nicht, wenn Ihr ihm auf fünf Schritt eine

Grimasse schneidet und blickt doch scharf in die Ferne — hahaha — euch auf die Finger sieht er sogar. Er und mein König, ein paar wackere Eichen. Ja, wir sind zäh, wir Nordländer, wir werden euch alle in die Pfanne hauen. Laßt nur den Tilly erst mürbe werden — in — wo — wie heißt das Land? — Dorf und Dreck und Marsch — in Ostfriesland. Aber wir bleiben Freunde, Fürstenberg.

Fürstenberg. Ich dank' Euch für Euer Vertrauen, Graf Rankau.

Rankau (wie ernüchtert). Vertrauen? Was hab' ich Euch vertraut? — Fürstenberg, ich hab' zuviel getrunken.

Fürstenberg. Behüte Gott, kaum eine Flasche.

Rankau. Zuviel für einen Staatsmann, der nicht plaudern darf. Glaub't's nicht, was ich Euch sagte; der Nierensteiner hat gelogen.

Fürstenberg. Von Eurer Herzliebsten hätte der Bursch gelogen? Schade.

Rankau. Verriet ich das nur? Ei, was schadet's auch! Lacht darüber, Freund, lacht und tröstet mich. Kommt, kommt. Ein Glas der Liebe zu Ehren.

Fürstenberg. Graf Rankau, ich hab' genug.

Rankau. Genug? Ihr scherzt. Ein Soldat hat immer Durst, und der ist wie ein Feuer, das man garnicht löschen kann. Wer mit Euch wetteifern könnte! Doch Ihr verzeiht, mein Kopf hält das nicht aus. (Hochrufe.) Hört Ihr, man bringt des Kaisers Wohl aus. Kommt.

Fürstenberg. Geht. Ich folg' Euch auf dem Fuße. Ich muß mir die Stirn ein wenig an den Scheiben fühlen. (Geht ans Fenster.)

Rankau. Ah, seid Ihr's, der schwankend ist? Mir war's doch stets, als ob ich krause Worte reden hörte. Fürstenberg, Ihr seid ein Schelm! (An der Portiere.) Das glückte, und das Fischlein zappelt schon recht brav an der Angel. (Ab.)

Fürstenberg. Ich muß überlegen, was zu thun ist. Glaubt nur nicht, daß wir blindlings in eure Schlingen gehn. Ich will mehr zu erfahren suchen und dann meinen Feldherrn warnen.

Vierter Auftritt.

Fürstenberg. Wanda aus ihrem Zimmer.

Wanda. Ich muß ihn retten, jetzt oder nie! — Ein Tilly'scher Obrist? — Graf Fürstenberg!

Fürstenberg. Wer ruft?

Wanda. Eine Unglückliche wirft sich Euch zu Füßen. Helft mir.

Fürstenberg. Was ist Euch? Redet, spricht.

Wanda. Fragt nicht lange, sie werden kommen und mich suchen.

Fürstenberg. Wer wird Euch suchen?

Wanda. Man ließ mich durch Dienerinnen bewachen. Sie schlichen sich fort, weil sie mich schlafend glaubten. O, steht mir bei. Ich weiß nicht, wo ich sonst in der Welt Trost und Hülfe finden könnte.

Fürstenberg. Steht nur auf, ich will Euch helfen, wenn ich kann. Sonderbar, ich muß Euch schon gesehen haben, aber verzeiht, in dem Wirrsal des Krieges —

Wanda. Es war auf dem Schlosse meines Vaters, als Ihr und Herr von Harten —

Fürstenberg. Fräulein von Ruppä?

Wanda. Ich bin's, und es ist um von Hartens willen, daß ich Euern Beistand ansehe.

Fürstenberg. Wie, von Harten in Gefahr?

Wanda. Ihr wißt, daß ich ihn liebe. Steht mir bei in meiner Todesangst, helft ihn befreien.

Fürstenberg. Er ist gefangen? Ist in den Händen der Mansfelder?

Wanda. Hier im Schlosse ist er gefangen.

Fürstenberg. Höllischer Verrat! Weiß der Graf davon?

Wanda. Gerade der hat's befohlen.

Fürstenberg. Tod und Teufel! Was soll das heißen?

Wanda. Er will ihn töten, will ihm das Haupt herunter schlagen lassen. Mag er doch lieber mich selber töten!

Fürstenberg. Es ist ja unmöglich. Weswegen nahm er ihn gefangen?

Wanda. Damit er Tilly nicht den Rat gebe, nach Ostfriesland zu ziehen.

Fürstenberg. Ah, ist's das, dann weiß ich genug. Wir sind in der Höhle eines Fuchses, aber ich will seine Schliche enthüllen. Wißt Ihr, wohin man Herrn von Harten gebracht hat?

Wanda. Ich vermute, wo er sich befinden kann.

Fürstenberg. Führt mich, schnell! Wir wollen versuchen, ihn zu befreien. — Herr Graf von Oldenburg, Ihr sollt einen Nachtsich haben zu Euerm Mahle, den Ihr nicht erwartet habt. (Beide rasch nach rechts ab.)

Fünfter Auftritt.

Tilly und Anton Günther durch die Mitte.

Anton Günther. Eure Excellenz lieben nicht den Wein und die Geselligkeit?

Tilly. Den Wein nie, die Geselligkeit dann nicht, wenn sie laut wird.

Anton Günther. Dann nehmt mit mir vorlieb. (Setzen sich.)

Tilly. Bin Euch in Politik wenig obligieret, mein Herr Graf von Oldenburg. Kein Fürst oder Stand des Reiches, der mir soviel entgegengesetzt hat, wie Ihr. Man

möcht' es fast als ein Miraculum erachten, wenn man sieht, wie Ihr's versteht, eine Armee von 25000 zu behindern und zu hemmen. Wäre mir Eure gute Reputation nicht bekannt, würd' ich denken, man verziere mich.

Anton Günther. Excellenz!

Tilly. Ich habe Euch Zeit gelassen, Eure friedsame Defension mit allen Mitteln zu betreiben. Ich sehe keine Früchte Eurer Bemühungen. Kaiserliche Exekution erleidet keinen Aufschub mehr, und Eure Mittel sind erschöpft.

Anton Günther. Excellenz erlauben, sie sind reicher als vor Tagen.

Tilly. Ihr denkt mich noch zu hindern?

Anton Günther. Ich habe die gewisse Zuversicht, daß Ihr nicht marschieren werdet.

Tilly. Ihr treibt verstecktes Spiel, Herr Graf.

Anton Günther. Im Gegenteil, ich werde offene Karten zeigen. Bin Kaiserlicher Majestät stets in Treuen ergeben gewesen.

Tilly. Beweist es von neuem, indem Ihr ohne Widerstreben den Durchzug zugebt, ja ist die Treue echt, so tretet in Allianz mit uns und helft den Mansfeld vernichten.

Anton Günther. Kein Fürst darf das Schwert ziehn, der da weiß, daß er dadurch sein Land verderben wird.

Tilly. Ihr möchtet den Händeln und Aktionen dieser Zeit zuschaun ex specula, als von einem hohen Schau- und Wartturm aus.

Anton Günther. Seid überzeugt, General, daß nicht ein laues Blut mir diesen Wunsch eingiebt, ja, könnt' ich meiner ungestümen Neigung folgen, möcht' ich mich schon aufs Roß setzen und mit Euch reiten.

Tilly. So thut es; denn diese Zeiten fordern es von Euch.

Anton Günther. Wenn ich der Herzog von Bayern wäre, könnte sein, daß ich es thäte. Doch nun bin ich ein kleiner Graf und will nicht verderben, wie der Markgraf von Baden verdarb und der Hohenzoller in Jägerndorf.

Tilly. Ihr müßt Partei ergreifen, wenn Ihr die Troublen dieser Zeit überstehen wollt, unsere Partei, die Partei des Kaisers, des Reiches.

Anton Günther. Dagegen wär' viel zu sagen. Nicht allein, daß Kaiserliche Majestät sich uns Evangelischen wenig geneigt zeigen, sondern auch, daß das Reich uns hier an der Nordsee stets im Stiche läßt den Staaten gegenüber. Nein, Graf Tilly, ein Graf von Oldenburg, der es wohl meint mit seinem Lande, muß in dieser Zeit dahin streben, Neutralität zugesichert zu erhalten gegen jedermann.

Tilly. Seid Ihr stark genug, um sie zu behaupten?

Anton Günther. Wenn ich meine schwachen Mittel Flug gebrauche: ja.

Tilly. Ihr werdet dabei zu Grunde gehn. Ihr werdet diese Exemption erlisten und erbitten müssen, und eine erbettelte Neutralität wird schließlich Euer Land nur devastieren.

Anton Günther. Das wird dieser unerbetene Krieg weit schneller besorgen und gründlicher. Wenn Ihr marschirt, sitzt auch der Mansfelder nicht mehr still; dann wird mein Land der Schauplatz der Schlachten werden, und das zu verhüten, bin ich gewillt bis zum letzten Atemzuge.

Tilly. Was thut's, wenn unsere Rosse Eure Acker und Wiesen zerstampfen! Ein neuer Frühling holt Euch das Verlorne wieder aus dem Boden hervor.

Anton Günther. Doch wie, wenn der Boden selbst verschlungen wird?

Tilly. Der Boden selbst verschlungen?

Anton Günther. Zwei schlimme Gesellen sind unsere Nachbarn, die Nordsee und der Weserstrom. Leben sie in Frieden mit uns, so ist es nur ein trügerischer Friede, und in einer unbewachten Nacht überfallen sie uns im Bunde mit ihrem Genossen, dem Sturm. Jahr für Jahr haben wir zu kämpfen, freilich nur mit dem Spaten, aber so mühsam und beschwerlich, daß uns für den Kampf mit dem Schwerte keine Zeit und Kraft mehr übrig bleiben. Vierzig deutscher Meilen Deiche und Dämme haben wir der salzen See entgegengesetzt, und Tonnen Goldes wenden wir daran, um diese große Festung zu verteidigen. Jetzt aber kommt der Krieg, um unser Land zu verwüsten und zu entvölkern. Wo bleiben da die Verteidiger? Verzweiflung, Arglist und Schadenfreude beginnen ihren wilden Tanz, die Bande der Ordnung sind dahin, die Deiche brechen, und des Meeres unersättlicher Rachen verschlingt den schönsten Teil dieses Landes. Dann ist es nicht nur verwüstet, es ist verloren, und nicht ein einziger Frühling, nein, nur Jahrhunderte vermögen es wieder aus dem Schlamm zu heben.

Tilly. Ihr redet gut für Eure Scholle, Herr Graf, doch so könnt Ihr nicht den Mann überzeugen, der hier steht im Namen des ganzen Reiches.

Anton Günther. Hab' mir nichts zu Schulden kommen lassen gegen das Reich, darum kann es mein Verderben nicht wollen.

Tilly. Das große Ganze kann nicht zaudern, wenn eins seiner Glieder klagt.

Anton Günther. Warum nicht? Es pflegt doch auch zu zögern, wenn eins der Glieder um Hülfe bittet.

Tilly. Kaiserliche Majestät darf sich mit Recht beklagen, daß es den Ständen an Treue mangelt.

Anton Günther. Und die Stände nicht minder, daß es den Kaisern aus dem Hause Oesterreich an Neigung fehlt für das Reich.

Tilly (steht auf). Gräßliche Gnaden vergessen, weswegen ich hier bin. So wahr mir Gott helfe, ich kam nicht des Krieges wegen, sondern um Euch und allen im Reich den Frieden zu schaffen, und dazu weigert Ihr mir Eure Hülfe.

Anton Günther. Nein, Graf Tilly.

Tilly. Wie! Ihr hättet Euch nicht geweigert, den Mansfeld vernichten zu helfen?

Anton Günther. Das allerdings.

Tilly. Gräßliche Gnaden verzeihn, ich bin ein Kriegsmann, und Eure Staatskunst bringt mir Galle ins Blut. Ich bin des Zögerns müde und werde meine Macht gebrauchen.

Anton Günther (steht auf). Gut, dann marschirt, wenn Ihr Euch selbst vernichten wollt.

Tilly. Zweifelt Ihr, daß wir den Mansfeld schlagen werden?

Anton Günther. Mein Zweifel fängt erst an, wenn Ihr ihn belagern müßt in seinem Wasserneste zu Gretsiel. Sind Eure Soldaten wie die Frösche, daß sie in Sumpf und Wasser kämpfen können? Kaum. Kennt Ihr den Zustand der Dinge in Ostfriesland? Auch nicht.

Tilly. Ich hoffe ihn bald kennen zu lernen.

Anton Günther (ironisch). Hoffnung läßt oft zu Schanden werden. Vertraut mir, glaubt meinen Worten. Ostfriesland ist eine Wassermüste, kaum, daß der fünfte Mensch dort noch lebt, das sechste Haus dort noch steht. Euer stolzes Heer muß verderben. Denn wovon wollt Ihr leben? Der Mansfelder kann sich füttern lassen von den Staatlichen, Ihr aber werdet nichts zu beißen haben. So müßt Ihr dort zu Grunde gehn oder Euer Heer mit Verlust zurückziehn aus dem Lande. Ihr müßt weichen, und der Feind wird sagen: Da zieht er hin mit Schanden, der Niebesiegte, hier hat er seinen Ruhm zurückgelassen, uns hat er ihn zurückgelassen. Eure Siege haben Euch kühn gemacht, General, und wahrlich, Ihr habt ein Recht,

stolz und kühn zu sein. Aber gegen die Ungunst der Elemente und gegen den nagenden Zahn des Hungers kämpfen auch die größten Feldherrn vergebens. Ich warne Euch, geht nicht mit verbundenen Augen in diese verderbenbringende Gefahr.

Tilly. Gefahr? Ich fürchte keine. Ich hab's gelernt, auf den großen Gott der Schlachten zu vertrauen.

Anton Günther. Ich warne Euch noch einmal. Oft verläßt der Himmel den, der fest zu stehn glaubt auf dem Gipfel des Glücks und sich unbesieglich wähnt.

Tilly. Mein Herr Graf von Oldenburg, Eure Worte verzögern nur die Aktion und heben sie doch nicht auf. Ich werde marschieren, weil ich muß.

Anton Günther. Auch wenn Dänemark Protest erhebt?

Tilly. Hat es ein Recht dazu?

Anton Günther. König Christian ist mein Erbe und hätte kein Recht? Er muß sehn, wie Graf Tilly kein anderes Mittel kennt, sein Ziel zu erreichen, als das Schwert, und sollte kein Recht haben, Einspruch zu erheben?

Tilly. Habt Ihr etwa ein anderes Mittel, Mansfeld unschädlich zu machen?

Anton Günther. O ja. Wir müssen ihn zwingen, Ostfriesland freiwillig zu verlassen.

Tilly. Bei der Muttergottes von Altötting, wenn Ihr das könntet, spar' ich der Liga jeden Tropfen Blut. Wodurch wollt Ihr ihn zwingen?

Anton Günther. Durch die Hochmögenden im Haag. Wenn die ihn fallen lassen, ist Mansfeld nicht imstande, sich auch nur einen Tag zu halten; denn der Hunger würde ihn verderben.

Tilly. Gut, doch ich seh' nicht ein, wodurch Ihr die Hochmögenden zu solchen Schritten nötigen wollt.

Anton Günther. Durch Euch selbst, Herr Generalis-
simus.

Tilly. Durch mich?

Anton Günther. Durch den Schrecken Eures Namens,
durch die beredte Sprache, die die 25000 Mann Eures
Heeres sprechen. Sagt, ob Ihr mir helfen wollt?

Tilly. Ihr sollt meinen Beistand haben.

Anton Günther. Ich danke Euch. In fünf Minuten
wird der Gesandte der Staaten mürrisch sein und seine
Unterschrift geben, wenn Ihr's versteht, klug Eure Rolle
zu agieren in dem Spiel, das ich erdacht habe.

Tilly. Rolle? Spiel? Ich bin ein Kriegsmann, liebe
gerade Wege und mag solche Praktiken nicht.

Anton Günther. Excellenz, laßt Euch bedeuten —

Tilly. Besinnt Euch eines andern.

Anton Günther. Dann helfe mir Gott im Himmel!

Sechster Auftritt.

Vorige. Fürstenberg (mit gezogenem Degen). Dann Wanda
und v. Harten.

Fürstenberg (nach draußen). Wag's keiner, Tilly'sche
Soldaten zu berühren!

Tilly. Was giebt's?

Anton Günther. Den Degen in die Scheide! Dies
Haus ist ein Haus des Friedens.

Fürstenberg (steckt ein). Und des Verrats!

Tilly. Was ist geschehn?

Fürstenberg. Seht hin, mein Feldherr, dort habt Ihr
die Antwort.

Wanda. Geh' nicht, sie werden dich töten.

v. Harten. Fürchte nichts. — Hab' Dank, daß du
mich befreit hast.

Anton Günther. Ah!

Tilly. Hauptmann von Harten?

v. Harten. Aus Ostfriesland zurück zu Eurer Excellenz Befehl.

Tilly. Ich hatte Euch früher erwartet. Weshalb so spät?

v. Harten. Bitte um Pardon, mein Feldherr, ich war gefangen.

Tilly. Gefangen?

v. Harten. Gefangen auf Befehl des Grafen von Oldenburg.

Tilly. Das ist unmöglich.

Anton Günther (frei). Es ist wahr.

Tilly (bebend). Und welches Recht hattet Ihr, so zu handeln, Herr Graf?

Anton Günther. Das Recht, das jeder Kriegsherr hat gegenüber dem entlaufenen — Deserteur.

Tilly. Wußtet Ihr nicht, daß dieser jetzt in meinen Diensten steht?

Anton Günther. Trägt der Bauer dort Eure Uniform, Graf Tilly?

Tilly. Und weshalb habt Ihr so gehandelt?

Anton Günther. Ein regierender Fürst ist Euch keine Rechenschaft schuldig, mein Herr General der Liga.

Tilly. Das wird sich finden, Herr Graf.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Anna Fophie, Foppius und Rankau durch die Mitte. Im Festsaal ein Soldatenlied.

v. Harten. Wenn der Herr Graf die Antwort verweigern, so will ich sie geben. Ich ward gefangen um der Botschaft willen, die ich aus Ostfriesland bringe.

Tilly (tochend). Heilige Muttergottes von Altötting, steh' mir bei! (Vor den Grafen hintretend.) Mein Herr Graf von Oldenburg, glaubt Ihr, der Herrgott habe einen flächsernen Bart und lasse sich so eine Nase drehn?

Anna Fophtie. Gott im Himmel, was will das werden?

Tilly. Jetzt aber seid Ihr in Freiheit, mein lieber Hauptmann von Harten, und dürft reden.

Anton Günther. Kornett von Harten, ich befehl' Euch, zu schweigen.

Tilly. Die Botschaft ist Euer Gräflichen Gnaden nicht willkommen? Nun, vielleicht ist sie's mir. — Ihr ratet mir, den Mansfeld in Ostfriesland anzugreifen?

v. Harten (nach kurzem Widerstreben). Ja. Ihr werdet einen leichten Sieg erhalten.

Tilly. Genug; das Weitere nicht vor aller Ohren. Fürstenberg, meine Herrn Obristen. (Der Gesang bricht ab. Tilly'sche Obristen und Hauptleute durch die Mitte.) Mein Herr Graf von Oldenburg, Ihr glaubtet klug zu spielen und habt verspielt. (Wendet sich ab.)

Anton Günther (mit heiterer Fassung). Ich dank' Euch für die Moral. Eure Excellenz sind ganz im Recht; ich muß um Verzeihung bitten und mich fügen in den Willen Kaiserlicher Majestät.

Foppius. Ach, armer Staatsmann!

Anton Günther. Wir sind noch nicht fertig, Mynheer.

Foppius. Doch, wenn ich nicht wäre. — Nun aber gebt acht, jetzt kommt mein Augenblick.

Tilly. Meine Herrn Offiziere, kund und zu wissen, daß wir morgen gegen Mansfeld ziehn. (Zubel.)

Anna Fophtie. Eure Excellenz werden sich erbitten lassen und nicht so von uns gehn.

Tilly. Wir gehn noch nicht. Man hat uns ins Quartier gebeten; wir werden's auch benutzen. Folgt mir, meine Herrn Offiziere.

Foppius (hat Tilly den Weg vertreten). Mein Herr General der Liga, Ihr werdet nicht marschieren.

Tilly. Wer will mir das verbieten?

Foppius. Im Namen der Hochmögenden Herrn ich, Foppius van Nizema, ihr Gesandter.

Tilly (jähzornig, lobend). Braucht Ihr einen Narren, so sucht ihn anderswo. Hütet euch, mich auf deutschem Boden zu hindern, ihr Herrn Niederländer! Hab' lange einen Groll auf euch — freu mich, euch nah ans Fell zu kommen! Platz da! (Ob nach links mit Fürstenberg und seinen Offizieren. Ranzau führt Anna Sophie durch die Mitte ab. v. Harten geleitet Wanda und kommt dann zurück.)

Foppius (stinkt ächzend in einen Sessel).

Anton Günther (blickt Tilly triumphierend nach). Habt Dank General, besser hätt' ich's nie verlangt!

Foppius. Mein Kopf, mein Kopf! Ich hafte den Hochmögenden mit meinem Kopfe für seinen Rückzug!

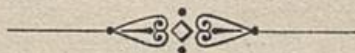
Anton Günther (überreicht Foppius eine Feder und entfaltet die Rolle). Ist's Euch jetzt vielleicht gefällig, Herr Gesandter?

Foppius (blickt Anton Günther fragend und zweifelnd an; dieser lächelt und deutet auf das Pergament, das der Gesandte zitternd unterschreibt).

v. Harten (ist vorgekommen, knirschend). Nun, Herr Graf von Oldenburg, wie gefällt Euch meine Rache?

Anton Günther (mit Humor). Wir danken dir, mein Sohn, du hast uns einen großen Dienst erwiesen.

(Vorhang fällt.)



Anton Günther. Ihr seht mich in gar zu schlechtem Lichte, Graf.

Fürstenberg. Wir fürchten sehr, daß man es hier von Anfang an auf falsches Spiel angelegt hat.

Anton Günther. Ich glaube kaum, aber wenn das Spiel euch geniert hat, so freut euch; denn es ist zu Ende. Darin wenigstens dürft ihr mir vertrauen.

Zweiter Auftritt.

Vorige. **Korfiz Wlfeldt** von rechts, den linken Arm in einer Binde.

Wlfeldt. Guten Morgen in Oldenburg.

Anton Günther (erstaunt). Du hier?

Fürstenberg. Das ist ja unsere Geißel Korfiz Wlfeldt.

Wlfeldt. Zu dienen, Herr Obrist. Weil ihr mich zu lange warten laßt, um zu mir zu kommen, komme ich zu euch.

Anton Günther. Unglücksfnabe, warum hast du das gethan?

Wlfeldt. Jenun, weil meine Wächter schliefen, habe ich meine eigne Wachsamkeit benutzt, um mich davon zu machen.

Anton Günther. Du bist verwundet?

Wlfeldt. Die Arkebusiere haben schlecht gezielt, es ist bloß der Arm.

Fürstenberg. Wachen, nehmt ihn gefangen.

Wlfeldt. Gefangen nehmen? Das ist ein schlechter Spaß.

Fürstenberg. Ihr sollt den Ernst bald spüren, junger Mann.

Anton Günther. Ihr werdet den tollen Streich eines Knaben nicht überschätzen, Graf.

Fürstenberg. Mir scheint, das Spiel ist noch nicht ganz zu Ende.